

Geographie Innsbruck in Zeiten des Wandels – aus der Arbeit des Instituts für Geographie

Der letzte Bericht zur Arbeit des Instituts unter dem Titel „Die Turbulenzen gehen weiter“ endete mit Gedanken zur Formulierung von Zielvereinbarungen in Forschung und Lehre, deren Erreichen als wesentliche Voraussetzung für den Fortbestand des Instituts wichtig ist.

In Zeiten, in denen an verschiedenen Universitätsstandorten im deutschen Sprachraum Geographieinstitute geschlossen bzw. Geographieprofessuren wegrationalisiert werden, sind derartige Gedanken weit entfernt von Panikmache. Die Überführung der Universität in den gesetzlichen Rahmen des neuen Universitätsgesetzes (UG 2002) hat deutlich gezeigt, dass ein Verhaften in alten Traditionen und ein Ausruhen auf vergangenen Lorbeeren überholt ist und dass im Gegensatz nüchterne Zahlen als Grundlage für strukturelle, personelle und finanzielle Entscheidungen dienen.

Vor diesem Hintergrund sind Erfolge, die sich zahlenmäßig darstellen lassen, heute für das Institut für Geographie von existentieller Bedeutung. Manchem mag das für eine Universität nicht adäquat erscheinen, es muss aber als Gegenargument bedacht werden, dass viele Entscheidungsprozesse dadurch transparenter und nachvollziehbarer und damit, wenn man sich in die Denkstrukturen des neuen Systems versetzt, bis zu einem gewissen Maße auch vorhersehbar geworden sind. So ist z.B. die Zahl der Studienabschlüsse zum einen Voraussetzung für die Zulassung neuer Studiengänge gemäß dem Bolognaprozess, zum anderen bestimmt sie neben vielen anderen quantitativen Indikatoren,

wie vor allem der Forschungsaktivität, ausgedrückt durch Drittmittelprojekte und darin tätige wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, die Vergabe von Haushaltsmitteln.

Für das Institut für Geographie hat sich die langfristige Planung nach gewissen Zielvorgaben bei der Umstellung auf die neuen Universitätsstrukturen als sehr positiv herausgestellt, so dass das Institut in personeller und finanzieller Hinsicht sich durchaus als einer der wenigen Gewinner der Umstellung an der Universität Innsbruck sehen darf.

Die langfristige Institutspolitik drückt sich auch durch das extrem positive Abschneiden des Instituts für Geographie bei der Evaluierung aller universitären Geographiestandorte in Deutschland, der Schweiz und Österreich aus, die 2006 durchgeführt wurde. Unter etwa 50 Geographieinstituten wurde nur das Institut an der Universität Bonn, mit 17 Professuren und über 1500 Studierenden eines der größten, vor dem Innsbrucker Institut gereiht (siehe Abb. 1). Dabei lag das Institut in drei von fünf bewerteten Feldern in der



Abb. 1: Symboldarstellung der Bewertung des Instituts für Geographie beim Universitätsranking 2006

aller gerankten Fachrichtungen hat das Institut für Geographie die beste Bewertung an der Universität Innsbruck bekommen. Die insgesamt sehr positive Entwicklung lässt sich wie folgt detailliert darstellen.

Geographie Innsbruck - Außenwahrnehmung

Aufgrund vieler sehr positiv zu beurteilender Entwicklungen hat die Außenwahrnehmung des Instituts für Geographie deutlich zugenommen. Wichtig ist hier zum einen ein klar erkennbares Erscheinungsbild, was durch den Namen „Geographie Innsbruck“ und das zugehörige Logo (siehe Abb. 2) gegeben ist.

Zum anderen bedarf es aber auch einer klaren Informationspolitik. Hierzu

wurden zur Vorbereitung des Deutschen Geographentags 2007 in Bayreuth, an dem das Institut für Geographie mit einem sehr großen und professionell gestalteten Informationsstand vertreten war (siehe Abb. 3),



Abb. 2: Logo der Marke „Geographie Innsbruck“

zwei Broschüren zum Studium und zur Forschung (in Zusammenarbeit mit dem Partnernetzwerk alpS und IGF-ÖAW) aufgelegt, durch die das Institut für Geographie erstmals über ansprechendes Informationsmaterial verfügt (siehe Abb. 4).



Abb. 3: Informationsstand der Geographie Innsbruck beim Deutschen Geographentag in Bayreuth, Oktober 2007

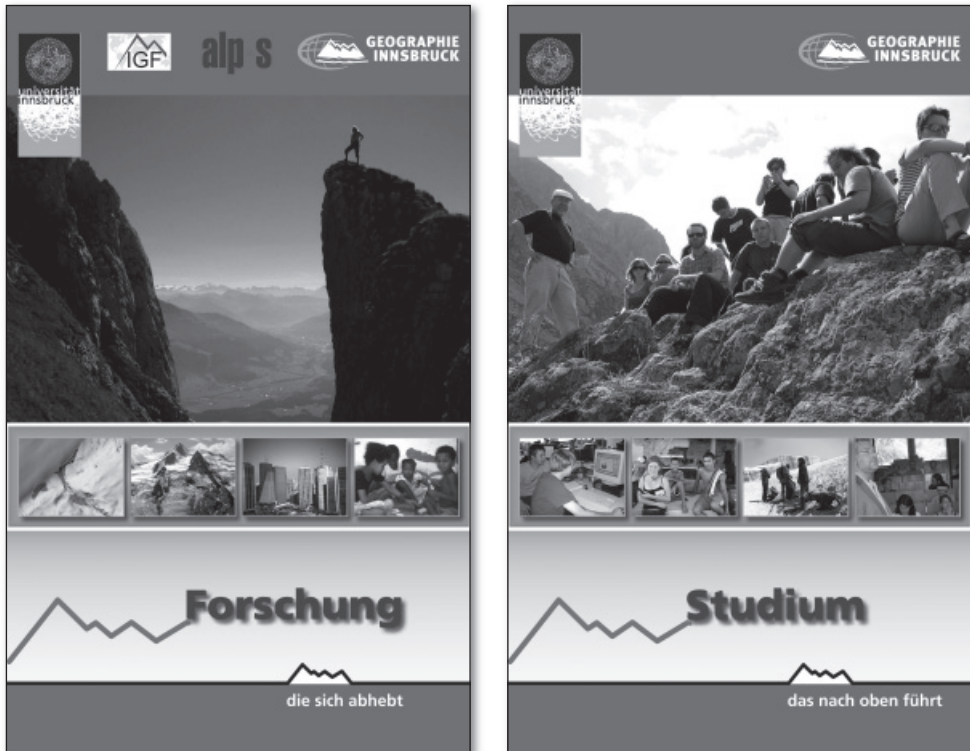


Abb. 4: Titelseiten der Informationsbroschüren zur Forschung und zum Studium

Personal

Im Berichtszeitraum hat sich die Personalsituation am Institut für Geographie insoweit stark verändert, als dass, ganz untypisch für die generellen Entwicklungen an Universitäten in dieser Zeit, die Zahl der Mitarbeiter deutlich angestiegen ist. Dies ist vor allem zwei Umständen zu verdanken: Zum einen kamen durch die Auflösung des Instituts für Hochgebirgsforschung im Herbst 2004 mit Ao.Univ.-Prof. Dr. Kurt Nicolussi, Mag. Elisabeth Rastbichler und Andrea Zorn (inzwischen aus dem Institut ausgeschieden und im August 2008 durch Klaus Förster, den langjährigen Mitarbeiter und technischen Leiter des Tirol Atlas, ersetzt) drei neue Mitarbeiter an das Institut für Geographie.

Zum anderen konnte das Institut durch die Verankerung einer neuen Professur für Angewandte Geographie und Nachhaltigkeitsforschung im ersten, für den Zeitraum 2004-2009 geltenden Entwicklungsplan der Universität Innsbruck, eine dritte Professur zurückgewinnen, auf die Prof. Martin Coy berufen wurde. Prof. Coy war bereist vor seiner Berufung als Gastprofessor (als Vertreter für den für die Leitung des Instituts für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien freigestellten Prof. Borsdorf) und dann ab Frühjahr 2003 als Professor auf Zeit am Institut in Forschung und Lehre tätig. Außerdem übt er seit Oktober 2004 das Amt des Dekans der Fakultät für Geo-

und Atmosphärenwissenschaften aus. In Folge der Berufung konnten mit Dr. Martina Neuburger, Dipl. Geogr. Tobias Schmitt und Dipl. Geogr. Tobias Töpfer drei neue Mitarbeiter für das Institut gewonnen werden. Daneben wurde durch eine inneruniversitäre Umstrukturierung mit ao.Univ.-Prof. Dr. Friedrich Schöberl ein weiterer Mitarbeiter dem Institut für Geographie zugewiesen. Neben diesen realen Zugewinnen rückten mit Dr. Maria Wastl, Dr. Clemens Geitner und Dr. Kurt Scharr drei weitere Neue auf Stellen nach, die durch Pensionierungen frei geworden waren.

Im Berichtszeitraum gingen mit Dr. Wilfried Keller (Feb. 2003), ao.Univ.-Prof. Dr. Hugo Penz (Okt. 2006) und Dr. Peter Haimayer (Okt. 2007) drei langjährige Mitarbeiter in den Ruhestand. Auch wenn sie aus dem offiziellen Dienstverhältnis ausgeschieden sind, beweisen alle drei durch Lehrveranstaltungen, Mitarbeit an den Innsbrucker Geographischen Studien oder Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen ihre weitere Verbundenheit mit dem Institut.

Durch den tragischen Todesfall von Ao.Univ.-Prof. Dr. Andreas Erhard (siehe Nachruf in diesem Heft) hat das Institut für Geographie einen großen Verlust erlitten, der erst 2008 durch die Bestellung von Dr. Lars Keller auf die Stelle personell wieder ausgeglichen werden konnte.

Die Personalsituation am Institut für Geographie wurde im Frühjahr 2007 durch die Rückkehr von Prof. Borsdorf von seiner langjährigen, erfolgreichen Tätigkeit in Wien final abgerundet, so dass derzeit das Institut für Geographie mit in Summe 22 Mitarbeiter/innen einen Personalbestand hat, mit dem mittelfristig geplant werden kann.

Durch die erfolgreichen Berufungsverhandlungen von Prof. Coy konnten die Räumlichkeiten des Instituts für Geographie auf nahezu zwei geschlossene Stockwerke im Bruno-Sander-Haus ausgedehnt werden. Im Zuge dieser räumlichen Abrundung wurden auch nötige Umbaumaßnahmen durchgeführt, die generell zu einer verbesserten und an die Bedürfnisse angepassten Raumsituation und speziell auch zur Einrichtung eines bodengeographischen Labors führten (siehe Beitrag Geitner & Tusch, in diesem Heft).

Forschung

In Zuge der personellen Erweiterung des Instituts hat sich die Forschungssituation am Institut für Geographie zum einen durch das erhöhte Drittmittelaufkommen, zum anderen durch die Zahl der über Drittmittel finanzierten wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen sehr positiv entwickelt. In den letzten Jahren hat so die Zahl der Drittmittelprojekte auf über 30 pro Jahr zugenommen (zu Inhalt und sonstigen Details wird hier auf die Forschungsleistungsdokumentation der Universität Innsbruck verwiesen, die einen genauen Überblick erlaubt; siehe: <http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/>). Die Projekte erlauben die Beschäftigung von über 40 Nachwuchswissenschaftler/innen, die klarerweise zur Belebung der wissenschaftlichen Diskussionen am Institut für Geographie beitragen.

Durch die organisatorische und inhaltliche Bündelung der Forschung am Institut für Geographie im Rahmen des Forschungsschwerpunkts „Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit“ (siehe Abb. 5) ist eine klare Stärkung der Position des Instituts in der Außenwahrnehmung festzustellen (siehe Beitrag Stötter & Coy, in diesem Heft).



Abb. 5: Strukturdiagramm des Forschungsschwerpunkts „Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit“

Mit dem alpS-Zentrum für Naturgefahren-Management und der von Prof. Borsdorf nach seiner Rückkehr aus Wien neu gegründeten Forschungsstelle für Gebirgsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat das Institut für Geographie ein partnerschaftliches Kompetenznetzwerk aufgebaut, das im Hinblick auf Forschungsanträge eine klare Verbesserung der Situation darstellt.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Verleihung des Friedensnobelpreises 2007 an den Weltklimarat (IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change), wodurch auch Prof. Kaser als Lead Author der Arbeitsgruppe I die seltene Ehre dieser Auszeichnung zuteil wurde. Das Rektorat hat dieses für die Außenwahrnehmung einmalige Ereignis mit einer neuen Stelle für die Arbeitsgruppe von Georg Kaser belohnt, die seit Oktober 2008 mit Dr. Benjamin Marzeion besetzt ist.

Publikationen

Durch die erhebliche Zunahme von wissenschaftlichen Mitarbeitern am Institut für Geographie ist die Zahl der Publikationen deutlich angestiegen (hinsichtlich detaillierter Angaben wird hier wiederum auf die Forschungsleistungsdokumentation der Universität Innsbruck verwiesen; siehe: <http://www.uibk.ac.at/geographie/publikationen/>). Neben der steigenden Zahl muss vor allem auch die Zunahme von Veröffentlichungen in hochwertigen, von unabhängigen Gutachtern kontrollierten Journalen hervorgehoben werden. Weiterhin ist aber zu bedenken, dass das Institut für Geographie sich in einem landeskundlichen Kontext auch regional verankert und verpflichtet fühlt, so dass auch Raum für entsprechende Publikationen sein muss, die nicht den elitären Kriterien der internationalen *scientific community* entsprechen.

Dissertationen, Habilitationen

Im Berichtszeitraum wurden am Institut für Geographie 18 Promotionsverfahren abgeschlossen: Es sind dies unter der Betreuung von Prof. Axel Borsdorf Petra Kohler (2005), die hierfür 2005 mit dem Hans Bobek Preis der ÖGG ausgezeichnet wurde, und Susanne Platzer (2007); betreut durch Prof. Andreas Erhard Ingrid Pranger (2005) und Sabine Mahlknecht (2005); unter der Betreuung von Prof. Georg Kaser Thomas Mölg (2003), Christian Georges (2005) und Irmgard Juen (2006); durch Prof. Hugo Penz betreut Thomas Kranebitter (2004), Stefan Aschacher (2004) und Elisabeth Gärtner (2007) sowie unter der Betreuung von Prof. Johann Stötter Sven Fuchs (2004), Margreth Keiler (2005), Andreas Zischg (2005), Michiko Hama (2006), Michael Seitz (2006),

Thomas Geist (2006), Bernhard Höfle (2007) und Markus Tusch (2007).

Drei Habilitationsverfahren im Fach Geographie wurden im gleichen Zeitraum erfolgreich durchgeführt. Die Lehrbefugnis für das Gesamtfach erhielten Dr. Georg Jäger („Kontinuität und Diskontinuität in der alpinen Kulturlandschaft. Das Problem der Persistenz im ländlichen Raum Tirols anhand ausgewählter Fallbeispiele“) im Jahr 2004, Dr. Marco Keiner („Planungsinstrumente einer nachhaltigen Raumentwicklung. Indikatorenbasiertes Monitoring und Controlling in der Schweiz, Österreich und Deutschland“) im Jahr 2005 und Dr. Oliver Bender („Analyse der Kulturlandschaftsentwicklung der Nördlichen Fränkischen Alb anhand eines katasterbasierten Geoinformationssystems“) im Jahr 2006.

Stipendiaten

Die Zahl der Stipendiaten am Institut für Geographie hat im Berichtszeitraum deutlich zugenommen. Zu Dr. Gertraud Meißl (Hertha-Firnberg Stipendiatin) kamen mit Dr. Oliver Sass und Dr. Javier Gonzales Corripio (beide Lise Meitner Stipendium) zwei weitere vom FWF finanzierte Stipendiaten. Vom ÖAD wurden Stipendien für Djati Mardiatno (Yogyakarta, Indonesien) und Fernando Ruiz Peyre (Mendoza, Argentinien) bereitgestellt, während die Dissertationvorhaben von Margreth Keiler und Sven Fuchs durch die Münchener Rückversicherung gesponsert wurden. Der Verein zur Förderung der Ausbildung und Tätigkeit von Südtirolern an der Landesuniversität Innsbruck stellte die Mittel für die Doktoratsprojekte von Sabine Mahlknacht und Andreas Zischg zur Verfügung, Rafael Sanchez und Carla Marchant (beide Santiago de Chile) füh-

ren ihre Doktorarbeiten mit Mitteln der Republik Chile durch. Durch die an der Universität Innsbruck neu geschaffenen Stipendien zur Nachwuchs- und Graduiertenförderung wurden die Forschungen von Thomas Mölg, Martin Mergili, Thomas Mösl, Christoph Knoll, Birgit Reutz-Hornsteiner und Karolina Harasztos unterstützt.

Aus der Sicht der Institutsleitung ist diese Entwicklung des sog. „wissenschaftlichen Nachwuchses“ als äußerst erfreulich zu bezeichnen.

Studium

Die Zahl der Studienanfänger hat sich im Vergleich zu dem vorhergehenden Berichtszeitraum kaum verändert und um einen Mittelwert von etwa 100 eingependelt (siehe Abb. 6). Als Ausnahme muss wohl das Studienjahr 2006/2007 gesehen werden, in dem eine extreme Zunahme auf 180 Studienanfänger zu verzeichnen war. Eine mögliche Erklärung hierfür ist die sehr problematische Entwicklung an deutschen Universitäten, die konkret zur Schließung des Instituts für Geographie an der Universität Regensburg sowie über mehrere Jahre zu unklaren Zukunftsszenarien am Universitätsstandort München geführt hat. Dies drückt sich auch in der uneingeschränkt positiv zu beurteilenden Entwicklung aus, dass in zunehmendem Maße Studierende aus dem Ausland an das Institut für Geographie kommen (der Anteil nicht-österreichischer Studierenden liegt derzeit bei etwa 40 %).

Wie schon in vorhergehenden Jahren zeigt die Verteilung weiterhin ein Verhältnis von etwa 60% Diplomstudierenden zu 40% Lehramtsstudierenden. Im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen ist festzuhalten, dass der Anfängerjahrgang 2006/2007 der letzte Diplomjahrgang war,

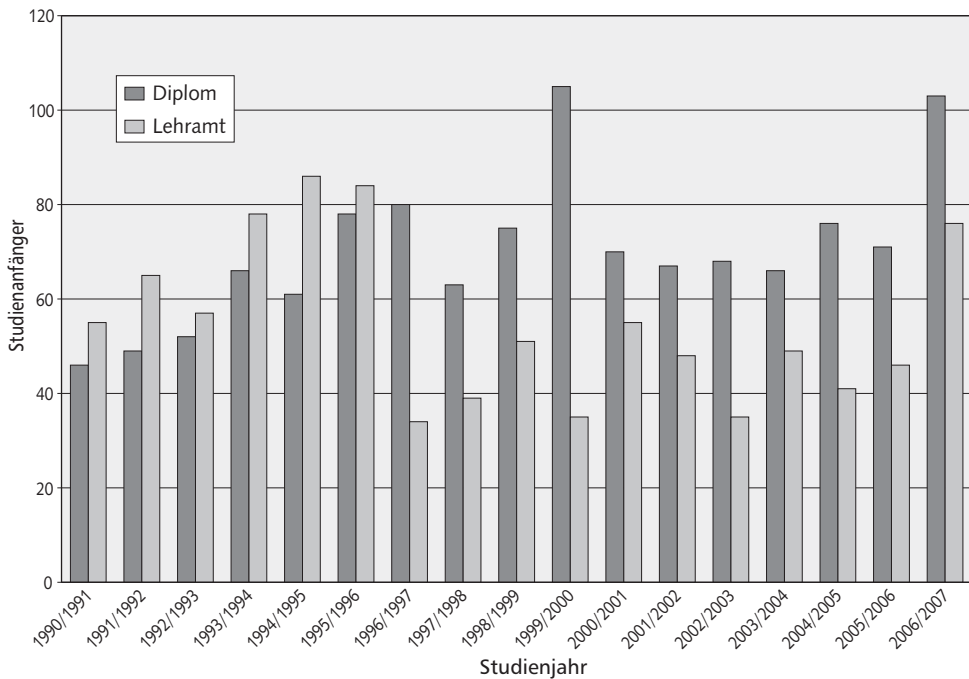


Abb. 6: Entwicklung der Studienanfänger pro Studienjahr (Diplom und Lehramt)

da ab dem Wintersemester 2007/2008 durch die Umsetzung des Bolognaprozesses mit den Bachelor- und Masterstudiengängen begonnen wurde.

Die positive Entwicklung bei den Studienabschlüssen, die im letzten Berichtszeitraum begann, setzte sich bei den Absolventen des Diplomstudiums weiter fort (siehe Abb. 7). Der Schnitt der letzten vier Jahre lag bei knapp über 20 Studienabschlüssen pro Jahr. Beim Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde ist jedoch ein leichter Trend nach unten zu beobachten, auch wenn der Durchschnitt der Studienabschlüsse über 15 betragen hat. Dabei ist zu beachten, dass sich das Verhältnis zwischen Erst- und Zweitfachstudierenden zu Beginn des Studiums hier umkehrt, so dass etwa doppelt so viele Studierende, die Geogra-

phie und Wirtschaftskunde als Erstfach gewählt haben, als Zweitfachstudierende abschließen.

Umsetzung des Bolognaprozesses – neue Studiengänge

Im Zuge des europäischen Vereinheitlichungsprozesses universitärer Ausbildung (sog. Bolognaprozess) wurden mit Wintersemester 2006/2007 an Stelle des bisherigen Diplomstudiums zwei neue Studiengänge eingeführt. Während das sechssemestrige Bachelorstudium den Charakter einer Grundlagenausbildung hat, soll das darauf aufbauende viersemestrige Masterstudium eine Vertiefung und Spezialisierung bewirken. Der letzte Schritt im insgesamt dreistufigen neuen Ausbildungssystem, das Doktoratsstudium, ist erst in Vorbereitung.

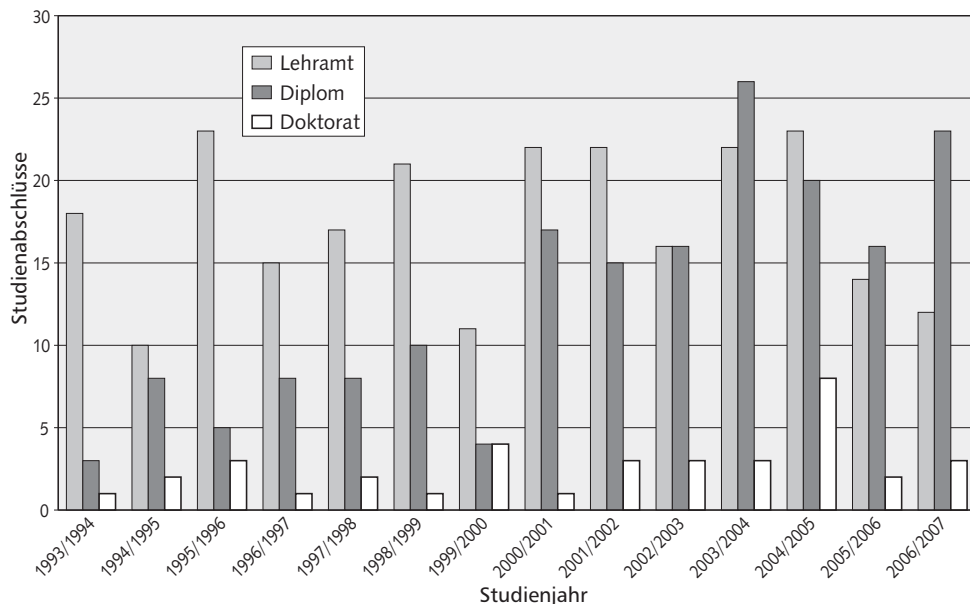


Abb. 7: Entwicklung der Studienabschlüsse pro Studienjahr (Diplom, Lehramt und Doktorat)

Bachelorstudium „Geo- und Atmosphärenwissenschaften: Vertiefung Geographie“

Bei der Konzeption des Bachelorstudiums wurde ein Weg gewählt, durch den sich das Institut für Geographie in Innsbruck von allen anderen Studienstandorten unterscheidet. Das erste Jahr des Studiengangs wird zusammen mit den Fachrichtungen Erdwissenschaften und Meteorologie durchgeführt, bei dem auf breiter Basis natur-, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Inhalte vermittelt werden. Die fachliche Vertiefung in die Geographie erfolgt dann ab dem dritten Semester. Neben den klassischen Inhalten der Allgemeinen Geographie stehen integrative Aspekte der Mensch-Umwelt-Forschung im Vordergrund .

Entsprechend dem Grundgedanken, dass das Bachelorstudium einen Be-

rufabschluss darstellt, wird besonderer Wert auf die methodische Ausbildung gelegt. Neben den Basiskompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens bilden moderne Methoden wie Geoinformatik und Fernerkundung, Projektmanagement und Moderationstechniken feste Bestandteile des Studienprogramms. Den Absolvent/innen des Bachelorstudiums „Geo- und Atmosphärenwissenschaften: Vertiefung Geographie“ soll sich somit ein breites Spektrum von Berufsfeldern in Wirtschaft und Verwaltung eröffnen bzw. die Möglichkeit zur Fortsetzung der Universitätsausbildung im Rahmen eines Masterstudiums bieten.

Im Verlauf des sechssemestrigen Bachelorstudiums sind insgesamt 24 Module zu absolvieren (siehe Abb. 8). Diese setzen sich in der Regel aus mehreren Lehrveranstaltungen unterschiedlichen Typs zusammen. Vorlesungen, Seminare,

| | | | | |
|---|--|---|---|--|
| Gemeinsames 1. Jahr Geo- und Atmosphärenwissenschaften | Modul 1. Raum und Gesellschaft | Modul 2. Einführung in die Mathematik | Modul 3. Einführung in die Physik | Modul 4. Feste Erde |
| | Modul 5. Atmosphäre (1) | Modul 6. Kartographie, Statistik | Modul 7. Alpen und Europa | Modul 8. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften |
| 2. Jahr Vertiefungsrichtung Geographie | Modul 9. Physische Geographie (1) | Modul 10. Humangeographie (1) | Modul 11. Grundlagen der Geoinformatik | Modul 12. Wissenschaftliches Arbeiten |
| | Modul 13. Physische Geographie (2) | Modul 14. Humangeographie (2) | Modul 15. Geoinformatik und Fernerkundung | Modul 16. Allgemeine Geographie |
| 3. Jahr Vertiefungsrichtung Geographie | Modul 17. Angewandte Geographie, Raumplanung | Modul 18. Regionale Geographie (1) | Modul 19. Seminar mit Bachelorarbeit (1) | Modul 20. Theoriebildung in der Geographie |
| | Modul 21. Globaler Wandel | Modul 22. Regionale Geographie (2) | Modul 23. Seminar mit Bachelorarbeit (2) | Wahlmodul (Geologie, Klima, Genderforschung) |

Abb. 8: Struktur des Bachelorstudiums „Geo- und Atmosphärenwissenschaften: Vertiefung Geographie“

Übungen und Exkursionen werden dadurch inhaltlich und methodisch ideal miteinander verknüpft. Die Abfolge der Module ist dabei so konzipiert, dass die einzelnen Lehrveranstaltungen aufeinander aufbauen, wodurch ein stetiger Erkenntnisgewinn gewährleistet wird. Neben der Vermittlung theoretischer Grundlagen bildet eine praxisorientierte Ausbildung in Form von Übungen und Geländepraktika einen wesentlichen Bestandteil des Studiums. Durch die Möglichkeit, im Rahmen eines Moduls ein außeruniversitäres Praktikum als Studienleistung einzubringen, wird bereits frühzeitig der direkte Kontakt zu potentiellen künftigen Arbeitgebern aus Wirtschaft oder öffentlicher Verwaltung aufgebaut. Den Abschluss des Studiums bilden zwei Bachelorarbeiten, deren Ergebnisse im Rahmen eines Seminars

vorgelegt und in der Diskussion verteidigt werden.

Masterstudium „Geographie: Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit“

Das Masterstudium am Institut für Geographie wird wesentlich durch die Grundideen des gleichnamigen Forschungsschwerpunkts „Globaler Wandel - Regionale Nachhaltigkeit“ bestimmt. Die vier Forschungsfelder Entwicklungsforschung, Stadt- und Regionalforschung, Naturgefahrenforschung sowie Klima- und Kryosphärenforschung bilden die Basis für die Vertiefungsrichtungen des Masterstudiums und geben den Studierenden die Möglichkeit, entsprechend ihrer Interessen eine Spezialisierung zu wählen.

Durch die enge Verknüpfung der Studieninhalte mit der Forschung ist zum



Abb. 9: Struktur des Masterstudiums „Geographie: Globaler Wandel - regionale Nachhaltigkeit“, dargestellt am Beispiel der Vertiefungsrichtung Naturgefahrenforschung

einen gewährleistet, dass die Ausbildung sich immer an den neuesten Ergebnissen der Forschungsfront orientiert. Zum anderen sind die Inhalte dadurch immer an den aktuellen Fragen und Problemstellungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik ausgerichtet. Durch die ideale Kombination von Grundlagenforschung mit anwendungsorientierten Fragestellungen erwerben die Absolvent/innen einen Abschluss, der den Anforderungen zur Lösung gegenwärtiger und zukünftiger globaler und regionaler Probleme entspricht.

Das Masterstudium erstreckt sich über vier Semester, in denen insgesamt 12 Module zu absolvieren sind (siehe Abb. 9). Die Lehrveranstaltungen des ersten Semesters bestehen aus grundlegenden Modulen zum Rahmenthema „Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit“,

die im Laufe des Studiums durch weitere Module zu methodischen Fähigkeiten und modernen Arbeitstechniken ergänzt werden. Darauf aufbauend ist eine Vertiefungsrichtung aus den vier Forschungsfeldern des Forschungsschwerpunkts (Stadt- und Regionalforschung, Entwicklungsforschung, Klima- und Kryosphärenforschung und Naturgefahrenforschung) zu wählen. In den vier zusammenhängenden Modulen zur gewählten Vertiefungsrichtung werden fachtheoretische, anwendungs- und problemorientierte Fragestellungen zu aktuellen Themen bearbeitet. Darüber

hinaus bilden Wahlmodule aus einem weiteren Forschungsfeld eine thematische Erweiterung der Vertiefungsrichtung. Die inhaltlich und methodisch am Forschungsfeld ausgerichtete Projektstudie stellt das zentrale Modul des Studiengangs dar und ist an laufende Forschungsprojekte gekoppelt. Das Studium endet mit einer Masterarbeit zu einem Thema aus der gewählten Vertiefungsrichtung, die im Rahmen eines Seminars verteidigt wird.

Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde

Lehramtsstudiengänge sind zwar von den Entwicklungen des Bolognaprozesses nicht direkt betroffen, trotzdem wurde aber die Gelegenheit der Ausformulierung und Einführung neuer Studienpläne dazu genutzt, auch das Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde zu

hinterfragen. Das revidierte Lehramtsstudium ist jetzt klarer strukturiert und legt besonderen Wert darauf, Synergien mit den anderen Studienplänen zu nützen.

ERASMUS-Austausch

In zunehmendem Maße wurden die Angebote des ERASMUS-Austauschprogramms sowohl von Studierenden als auch von Lehrenden genutzt. Wenn man das von Prof. Frantz koordinierte vielfältige Angebot genau analysiert (siehe Abb. 10), dann nützt nahezu die Hälfte der Absolventen diese Chance, durch einen gezielten Auslandsaufenthalt neue Impulse hinsichtlich des Studiums zu bekommen,

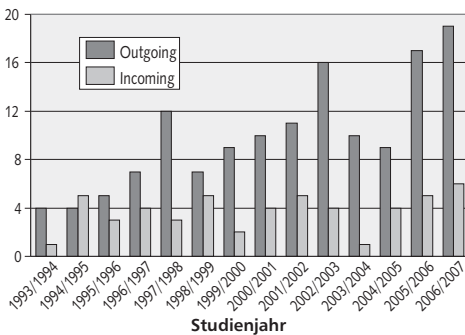


Abb. 10: Entwicklung der studentischen Teilnehmer am ERASMUS-Austauschprogramm

aber auch generelle Lebenserfahrung zu gewinnen. Nach wie vor ist die Zahl der ERASMUS-Studierenden, die von Partnerinstituten nach Innsbruck kommen, leider deutlich geringer.

Das Programm wird durch ERASMUS Intensive Courses abgerundet, an denen Studierende des Instituts für Geographie aus Innsbruck teilgenommen haben.

Das Angebot des Austauschprogramms wurde auch von Lehrenden inten-

siv wahrgenommen. Insgesamt nahmen 15 Kolleg/innen das Mobilitätsangebot wahr und führten 30 in der Regel einwöchige Reisen zu Partnerinstituten durch.

Schlussbemerkung

Die Entwicklung des Instituts im Berichtszeitraum kann zusammenfassend als sehr positiv beurteilt werden. Intern vorgegebene Ziele wurden weitgehend erreicht und trugen auch zu einer verbesserten Wahrnehmung von außen bei. Befürchtungen, unter dem neuen Universitätssystem das Opfer von Einspar- oder Umstrukturierungsmaßnahmen zu werden, haben sich in keiner Weise bewahrheitet. Wenn man sich neben den diskutierten Kennzahlen noch die Entwicklung des Budgets vor Augen hält, dann geht es dem Institut per se, aber vor allem auch im Vergleich zu vielen anderen Geographieinstituten sowie Instituten anderer Fachrichtungen sehr gut.

Deshalb sei abschließend, quasi auch als Gegenpol zu diesem positiven Bericht, ein mahnendes Wort erlaubt. Wenn es einem Institut so gut geht, und manchmal könnte man vielleicht auch sagen, zu gut geht, dann besteht leicht die Gefahr, dass dies als selbstverständlich angesehen wird und deshalb in Vergessenheit gerät, wie labil die Position des Erreichten eigentlich ist. Vielleicht fällt es leichter, im Zuge einer euphorischen Entwicklung eine tolle Position zu erreichen, als dieses hohe Niveau dann zu bewahren und nachhaltig zu sichern – darin liegt nämlich die Herausforderung für die Zukunft.

Johann Stötter